

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unter-
haltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentral-
blatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2707

Ahrensburg, Donnerstag, den 19. November 1896

19. Jahrgang.

Der Reichsetat für 1897/98

giebt die Einnahme und die Ausgabe auf 1328 Mill. Mk. an. Die laufenden Ausgaben belaufen sich auf 1169 Mill. Mark, die einmaligen des ordentlichen Etats auf 101 Mill. und die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats auf 57,6 Mill. Gegen den laufenden Etat ergeben die gesammten Ausgaben ein Mehr von 61 Mill. Die Matrifularbeiträge sind auf 425 Mill. (11 Mill. mehr) berechnet; die Ueberweisungen auf 404 Mill. (16 Mill. mehr). Die dauernden Ausgaben für Militär sind mit 378 Mill. Mark in Anrechnung gebracht, die einmaligen mit 36 Mill.

Die Etatstärke des deutschen Heeres ist für 1897/98 festgesetzt auf 23088 Offiziere, 78217 Unteroffiziere, 479226 Gemeine, 2107 Militär-Ärzte, 1078 Zahnmeister, Musikinfpizienten, Werkstätten-Vorsteher bei der Luftschiffer-Abtheilung, 583 Nothärzte, 1045 Bäckermacher und Waffenschmiede, 93 Sattler, 97850 Dienstpferde. Infolge der Umformung der vierten Bataillone in Bataillone und deren Zusammenlegung zu Regimentern und Brigaden sind im Etat des preussischen Reichs-Militärkontingents an Offizierstellen nur vorgesehen die Stellen für 16 Brigaden-Kommandeure, 33 Regiments-Kommandeure und 244 Sekondeleutnants. Dagegen gehen ab die Stellen für 49 Bataillons-Kommandeure, 2 Hauptleute erster Klasse, 2 Premierleutnants, ferner die als künftig wegfallend bezeichneten 18 Stabsoffiziere 2 Hauptleute 1. Klasse und 2 Premierleutnants.

Für Marinezwecke sind vorgesehen an einmaligen ordentlichen Ausgaben 66 Mill. Mk. (gegen 28,7 Mill. Mk. im vorjährigen Etat); davon gehen ab 34,79 Mill. (3,69 Mill.) Mk. Zuschuß des außerordentlichen Etats, so daß die Summe der einmaligen

ordentlichen Ausgaben 31,75 Mill. (25 Mill.) Mk. beträgt. Der außerordentliche Etat beträgt einschließlich des erwähnten Zuschusses 38,68 Mill. Mk. gegen 5,8 Mill. Mk. im Vorjahre. Diese Ausgabe soll aus einer Anleihe gedeckt werden. An Neubauten für die Marine werden für das kommende Etatsjahr erste Raten für ein Panzerschiff erster Klasse „Ersatz König Wilhelm“ für zwei Kreuzer zweiter Klasse, einen Aviso „Ersatz Falke“, zwei Kanonenboote „Ersatz Hyäne“ und „Ersatz Jltis“, ein Torpedo-Divisionsboot und 1,8 Mill. Mk. für Torpedoboote gefordert. Der Etat für die Schutzgebiete fordert im ganzen 11 Mill. Mk. Davon entfallen auf Deutsch-Südwestafrika 6 Mill. Mk., auf Kamerun 1,27 Mill. Mk., auf Togo 400 000 Mk., auf Deutsch-Südwestafrika 3,5 Millionen Mark.

Die Einnahmen sind folgendermaßen veranschlagt: Zölle 372 Mill. Mk. (gegen 356 Mill. Mk. im Jahre 1896/97), Tabaksteuer 11,29 Mill. (11,91 Mill.) Mark, Zucksteuer 81 Mill. (80 Mill.) Mk., Salzsteuer 45,6 Millionen (44,5 Mill.) Mark, Branntweinsteuer 17 Mill. (17,97 Mill.) Mk., Verbrauchsabgabe und Zuschlag dazu 98,7 Mill. (99 Mill.) Mk., Brausteuern und Uebergangsabgabe von Bier 26,8 Mill. (25,7 Mill.) Mk. An Stempelabgaben sind an Einnahmen veranschlagt zusammen 61,87 Mill. (61 Mill.) Mk.

Der Etat der Reichs-Post- und der Telegraphenverwaltung veranschlagt die Einnahmen auf 314 Mill. Mk. (20 Millionen Mk. mehr als der laufende Etat). Die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung ergeben einen Ueberschuß von 25 Mill. Mk. (1,9 Mill. Mk. mehr). Der Zuschuß aus dem Reichs-Zwangsloosfonds ist auf 28 Mill. Mk. berechnet. Die Ueberschüsse aus dem Jahre 1895/96 betragen 12 Mill. Mk., (4,6 Mill. Mk. mehr).

Der Frieden zwischen Italien und Aethiopien

ist am 26. Oktober geschlossen worden. Noch vor wenigen Tagen wurden Nachrichten verbreitet, die den Friedensschluß als noch in weitem Felde stehend erscheinen ließen, am Sonntag erhielt aber die italienische Regierung sowohl von ihrem Bevollmächtigten Major Dr. Nerazzini als auch von dem Könige von Aethiopien selbst die Nachricht, daß der Friedensvertrag unterzeichnet sei. Der Letztere telegraphirte an den König von Italien: Ich bin glücklich, zur Kenntniß Euer Majestät zu bringen, daß der Friedensvertrag heute unterzeichnet wurde. Gott erhalte uns immer als Freunde. Da ich weiß, daß der 20. November ein hoher Festtag Ihrer erhabenen Familie ist, freue ich mich, daß wir mit dem königlichen Willen Eurer Majestät und dank der Einsicht und dem ernsten Charakter Ihres bevollmächtigten Gesandten, Majors Nerazzini, diesen denkwürdigen Tag zu einem Freudentag für die Väter und Mütter der italienischen Gefangenen machen können. Gott erhalte Euer Majestät ein langes Leben.

Der Friedensvertrag enthält folgende Bestimmungen: Artikel 1 bestimmt das Aufhören des Kriegszustandes. Er besagt, daß zwischen den beiden Ländern ewiger Friede und ewige Freundschaft bestehen wird. Artikel 2 bestimmt die Abschaffung des Vertrages von Uscalli. Artikel 3 bezweckt die Anerkennung der vollkommenen Unabhängigkeit Aethiopiens. Artikel 4 setzt fest: Da die beiden Parteien sich über die endgültige Festsetzung der Grenze nicht geeinigt haben, wegen dieser Meinungsverschiedenheit aber die Friedensverhandlungen nicht unterbrochen zu sehen wünschen, wird vereinbart, daß innerhalb eines Jahres, vom Tage des Vertragsab-

schlusses an gerechnet, Sondergesandte der beiden Regierungen die Grenze auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft festsetzen werden. Inzwischen soll der status quo ante und die Grenzlinie Mareb-Belesana in Geltung bleiben. Artikel 5 besagt: Bis zur entgültigen Grenzfestsetzung verpflichtet sich die italienische Regierung, keine Gebietsabtretung an eine andere Macht vorzunehmen und, wenn sie freiwillig einen Gebietstheil abgeben sollte, so würde dieser unter die äthiopische Herrschaft zurückfallen. Artikel 6 vereinbart, daß zur Hebung der kommerziellen und industriellen Beziehungen eine weitere Uebereinkunft abgeschlossen werden könne. Artikel 7 bestimmt, daß der gegenwärtige Vertrag durch die vertragsschließenden Parteien den Mächten mitgetheilt werden wird. Dem Artikel 8 zufolge soll der Vertrag binnen einem Monat nach dem Datum seiner Ueberzeichnung ratifizirt werden. Das Uebereinkommen, betreffend die Freilassung der Gefangenen enthält die nachfolgenden Festsetzungen: 1. Infolge des Friedensschlusses werden die Gefangenen für frei erklärt. Negus Menelik wird alle Gefangenen nach Harar senden, um sie von da nach Zeitah weitergehen zu lassen, sobald die telegraphische Ratifikation des Vertrages eingegangen ist. 2. Das italienische Rote Kreuz darf seine Abtheilung den Gefangenen bis Gildessa entgegenschicken. 3. Da der italienische Bevollmächtigte bereitwillig die hohen Ausgaben anerkannt hat, die die äthiopische Regierung für den Unterhalt und die Zusammenziehung der Gefangenen hatte, ist es billig, diese der äthiopischen Regierung zurückzuerstatten. Der Kaiser erklärte, keine bestimmte Summe festzusetzen, indem er sich völlig auf den Billigkeitssinn der italienischen Regierung verlasse.

Der Eine und der Andere.

Erzählung von Hans Warring.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Es waren der That ein paar Burschen, an welchen das Auge der Mutter sich gar nicht satt sehen konnte.

Marianne pflegte sie, wie sie als Mädchen ihre Blumen gepflegt hatte.

„Daß doch das viele Waschen und Baden,“ sagte die Schugstin, „schon meine Mutter sagte: viel Wasser ist ungesund!“

„Meinen Jungen bekommt es!“ entgegnete Marianne lachend.

„So weiß und zart wie unsere sieht kein anderes Kind im Dorfe aus!“ versicherte stolz die alte Christine. „Mit jedem Herrenkind können sie es aufnehmen, über solche Jungen könnt sich jeder Kaiser und König freuen!“

Sie waren nun so weit, daß sie wieder auf der Diele herumkrabbelten. Die Lust zum Gehen verspürten sie schon, aber die Beinchen wollten sie noch nicht recht tragen. Mittlerweile halfen sie sich durch Kriechen und Rudern.

Sie hatten eine Uebung darin erlangt, daß sie blitzschnell durch Stube und Diele kamen, und daß die arme Mutter immer hinter ihnen her sein mußte, damit sie nicht Unheil anrichteten. Zuweilen kamen sie sich

in den Weg und purzelten übereinander. Dann konnten sie sehr zornig werden, saßen mit hochrothen Gesichtern sich gegenüber und schrien mit aller Kraft ihrer gesunden Lungen auf einander ein.

„Schämt Ihr Euch nicht? Zwei Brüder werden sich zanken! Zeigt mir gleich einmal, wie lieb Ihr Euch habt!“ mahnte dann die Mutter.

Und die beiden kleinen Burschen vergaßen ihren Zorn, saßen sich mit lachenden Augen an und drückten einander zärtlich ans Herz.

„Wenn Andreas mehr bei ihnen wäre, er würde sie auch lieb gewinnen! Jeder muß sie lieb haben, meine prächtigen Jungen!“ sagte Marianne.

Aber der Mann ging den Kindern nach wie vor aus dem Wege, und sie mußte sich darin finden, ihre Mutterfreude still in sich zu verschließen.

Die Verschiedenheit ihrer Naturen stellte sich bei den Kindern schon früh heraus.

Mit Erstaunen beobachtete Marianne, wie verschieden sie sich bei ihren ersten Gehversuchen benahmen. Rudolf — der braune — obgleich der kleinere und schwächere, bewies sich auch hierbei, wie immer, als erster Entdecker neuer, noch nie dagewesener Unternehmungen. Er war der Erste, der auf wankenden Beinchen ein paar Schritte that, sich dann aber, als versagten ihm plötzlich Muth und Selbstvertrauen, und als erschreckt er über seine eigene Kühnheit, rasch niederlegte und durch Bitten und Schmeicheln nicht

zu bewegen war, seinen Versuch wieder aufzunehmen.

Der blonde Martin hatte mit großen Augen dem Vorgange zugegesehen. Dann war er langsam aufgestanden, aber nach dem ersten Schritt wuchtig auf den Boden gefallen. Es erging ihm noch mehrmals so, aber immer wieder raffte er sich empor, bis er ruhig und fest auf seinen kleinen Beinen stand. Dann setzte er langsam einen Fuß vor den andern, vorsichtig balancirend. Seit dieser Stunde konnte er gehen, und seit dieser Stunde griff er nie wieder zu der Ausbülse des Kriechens.

Der Andere aber versteckte schamvoll ob seines Mißerfolges den braunen Kopf im Schooß der Mutter. Die Heldenthat des Bruders neben seiner eigenen Muthlosigkeit hatte sein Selbstgefühl so niedergedrückt, daß Wochen vergingen, ehe er wieder einen Versuch wagte.

Es war ein stets wiederkehrender Schmerz für Marianne, daß die Kinder in Gegenwart ihres Mannes sich scheu und still zeigten, so daß er sie nie von ihrer liebendwürdigsten Seite kennen lernte.

Namentlich war dies bei dem Kleineren der Fall. Dieser pflegte, wenn der „Bada“ im Zimmer war, sich zwischen den Rockfalten der „Mutta“ zu verstecken und nur hin und wieder sein braunes Köpchen zu vorsichtiger Beobachtung hervor zu strecken.

Andreas mißfiel diese Schüchternheit, er fühlte sich des Zwanges, den er sich der

Kinder wegen auferlegte, stets bewußt war, einigermaßen gekränkt dadurch, und wandte das geringe Maß von Zuneigung, das ihm für die Kinder zu Gebote stand, größtentheils dem dem größeren, blonden zu, der sich durch sein ernstes Gesicht weniger leicht einschüchtern ließ als der zarter geartete Milchbruder. Vielleicht auch ahnte er in dem kräftigen, blonden Jungen eine Ähnlichkeit mit seiner eigenen Art und konnte ihn eher als sein eigen Fleisch und Blut halten als den anderen.

Im Gegensatz zu ihm machte er Müller durchaus keinen Unterschied zwischen den beiden Kindern. Er beschenkte, liebte und verwöhnte beide in gleicher Weise. Sein Erscheinen erregte stets lebhaften Jubel, denn der „Dhm Müller“ war der lustigste Spielkamerad, denn man sich wünschen konnte. Als Reitpferd, als wüthend klaffender Hund, als brummender Bär und als Mähne schüttelnder Pöwe war er unergleichlich. Mit offenen Mäulerchen und großen, runden, weit offenen Augen schauten sie ihm zu, kletterten ungeniert an ihm empor und saßen ihm als kühne Reiter auf Schulter und Knie.

Und welche Wunderdinge nach und nach aus den Taschen des Dhms ans Tageslicht gelangten! Große Tüten mit Zuckerwerk, Hampelmänner, Bleisoldaten, Pfefferkuchen, Bilderbücher und Baukästen förderten ihre kleinen Hänbchen hervor, trotz des Kopfschüttelns und Abwehrens der Mutter, die gegen solche Verwöhnung Einsprache einlegen wollte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 16. November. Die Mitglieder des Kreisstages sind von dem Vorsitzenden des Kreis Ausschusses, Herrn Königlichem Landrathe von Bonin zu einer Kreisstagung auf den 30. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, in „Reisner's Hotel“ zu Wandsbeck eingeladen. Die Tages-Ordnung ist folgende: 1. Prüfung einer Ertragwahl zum Kreisstage. 2. Erhebung des Weges Oldesloe-Tralau-Seezen bis an die Kreisgrenze zum Nebenwege erster Klasse. 3. Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen. 4. Antrag der Gemeinde des Bramfeld auf nachträgliche Ermäßigung des von ihr zu den Kosten des Chauffeurbaus Hellbrook-Saefel geleisteten Beitrages. 5. Mittheilung des Ober-Präsident-Erlasses vom 29. September 1896, betreffend die Neubildung eines Amtsbezirks mit der Bezeichnung Ohe. 6. Erlaß eines Statuts für die Bildung des Amts-Ausschusses des neu gebildeten Amtsbezirks Ohe. 7. Abänderung des Statuts für die Bildung des Amts-Ausschusses des Amtsbezirks Trittau. 8. Ergänzung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorsteheren befähigten Personen. 9. Abtrennung des Gutsbezirks Neversleben vom Schiedsmannsbezirk Tralau zwecks Bildung eines eigenen Schiedsmannsbezirks. 10. Prüfung und Festsetzung der Kreiskommunalaffärenrechnung für das Rechnungsjahr 1895/96; ferner verschiedene Wahlen.

— § Die Maul- und Klauenseuche unter dem Kindei bestanden des Gärtners L. Jaaker in Steinbeck ist erloschen.

— § Auf Grund des § 105a der Gewerbeordnung hat der Minister für Handel und Gewerbe im Einverständniß mit dem Kultusminister bestimmt, daß in den Städten Altona und Wandsbeck, den Landgemeinden Schiffbek, Sande mit Lohbrügge, Reinbek, Steinbeck und Hirschfeld im Kreise Stormarn, sowie in den Landgemeinden Lohstedt, Langenfelde, Eidelstedt, Blankenese, Nienstedten, Gr.- und Al.-Flottbek und Lurup im Kreise Pinneberg, der Sonntag nicht als Festtag im Sinne des § 105a der Gewerbeordnung zu gelten hat. Der genannte Paragraph enthält die Bestimmung, daß die Gewerbetreibenden die Arbeiter zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten können.

§ Ahrensburg, 17. November. Unter dem Verdacht, den Einbruchdiebstahl bei dem Schuhmacher Herrn G. Ritter hier verübt zu haben, wurde am Sonntag Abend ein hier logirender fremder Arbeiter in Haft genommen, doch gelang es demselben, noch am demselben Abend aus dem Polizeigefängniß zu entfliehen.

— * Wir scheinen so langsam aber sicher in den Winter hineinzusteuern; seit dem der Regen aufgehört hat, ist bei Wind und Wetter eingetreten und dazu Frostwetter. Es ist noch reichlich früh zum Winterwerden, weshalb wir hoffen wollen, daß der gestrenge Herr noch einmal auf Reisen geht in andere Gegenden.

— * Der früher hier jezt in Alt-Rohstedt wohnhafte Händler G. Pralle hatte vor einiger Zeit das Unglück, in Wandsbeck überfahren zu werden, wobei er einen Beinbruch erlitt.

— * Der Ball, den die freiwillige Feuerwehr in Ahrensfelde am Sonntag abhielt, war sehr gut besucht, auch aus der Umgegend waren zahlreiche Gäste, sowohl uniformirte als nicht uniformirte, sowie auch Vertreterinnen des schönen Geschlechts, erschienen. Die Festlichkeit verlief in frohlichster Stimmung.

— * Spart man, wenn man die Flamme der Petroleumlampe niedriger schraubt? Es ist eine weitverbreitete Gewohnheit, daß man in Fällen,

wo das volle Licht der Petroleumlampe nicht gebraucht wird, die Lampe aus Sparfamkeitssichtichten niedrig schraubt. Man nimmt dabei den Uebelstand mit in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe ihr Licht verbreitet, ganz erheblich verschlechtert. Versuche haben diese Thatsache mehr als zur Genüge bestätigt, und der Grund liegt darin, daß durch das Niedrigstellen der Flamme eine unvollständige Verbrennung stattfindet und ebenso, wie bei zu hoch geschraubter Flamme, unverbrannte, durch den Geruch wahrnehmbare Gase in dem Lampenzylinder emporsteigen. Die richtige Verbrennung kann eben nur dann stattfinden, wenn die Flamme ihre größte Leuchtkraft entwickelt; alsdann werden die aus dem Docht sich entwickelnden Gase vollständig in Kohlenäure verwandelt, welche durch den Geruch nicht wahrnehmbar ist. Beim Niederschrauben der Flamme erreicht man aber auch nicht einmal eine im Geringsten nennenswerthe Ersparniß an Del. Hiervon kann sich jeder durch einen Versuch überzeugen, indem er einmal eine Petroleumlampe mit heller, dann mit einer niedrigen Flamme ausbrennen läßt und die beiden Zeiten mit einander vergleicht. Die niedrige Flamme hält nur sehr wenig länger vor als die hohe. Nach folgender Betrachtung erscheint dies auch ganz erklärlich. Zur Bildung des Gases aus dem Petroleum oder Del, das in dem Docht der Lampe emporsteigt, ist Wärme erforderlich, welche die Flamme liefert. Die Erzeugung der Gasmenge oder der Delverbrauch steht aber nicht zur Flamme in direktem Verhältnis, denn es kommt nur auf die Erwärmung des oberen Dochtendes an, mit dem die Flamme in Berührung ist, und diese nimmt beim Niederschrauben nur sehr, sehr wenig ab, so daß man behaupten kann, daß die Erzeugung des Gases oder der Verbrauch des Dels sich durch das Niederschrauben nicht verringert. Das Ergebnis ist also nur die Erzeugung überflüssiger, gesundheitsgefährlicher, unverbrannter Gase. Für Gasflammen gilt die vorstehende Erörterung nicht, weil hier durch das Niederschrauben thätig der Gasverbrauch beschränkt wird, während die Verbrennung doch vollständig vor sich geht.

Altona, 16. November. Vor der Zivilkammer des Landgerichts Altona kommt demnächst eine Lage von über zweihundert Grundbesitzern auf Helgoland gegen den Fiskus zur Verhandlung. Die Kläger sind der Ansicht, daß sie bei der Expropriation gelegentlich des Festungsbauens und durch die Festungsarbeiten selbst Schaden erlitten hätten. Der Reichsfiskus soll das Land, das durchweg an der Kartoffel-Allee und am Strande des Oberlandes in der Nähe der Forts liegt, als nicht für den Bau von Häusern geeignet eingeschätzt und dem entsprechend niedrig bezahlt haben. Von 195 Grundbesitzern sind je 300 Mk. eingeklagt, ein Grundbesitzer giebt seinen Schaden auf 166 000—168 000 Mk., ein zweiter auf 84 780 Mk. an. Ferner werden Forderungen in Höhe von 25 029 Mk. 26 Pfg., 19 170 Mk., 5271 Mk., sowie eine Reihe von 300 bis 450 Mk. und 650 bis 900 Mk. geltend gemacht. Diese Forderungen beruhen auf der Taxation von Helgoländer Sachverständigen, die der Ansicht sind, daß ein sehr großer, wenn nicht der größte Theil des Terrains sehr bald zur Bebauung gekommen sein würde und durch die Forts und die Abperrungsmaßegele an Werth eingebüßt habe. Mit der Vertretung der Interessen der Kläger ist der hiesige Rechtsanwalt Uslader beauftragt worden.

Kleine Mittheilungen.

Ein schredlicher Unglücksfall forderte am Sonnabend Nachmittag auf der Kaiserlichen Werft in Kiel ein Menschenleben zum Opfer. Ein Arbeiter war dabei bei der Dampfeschleiferei beschäftigt; er wurde hierbei von Treibriemen erfaßt und über die Transmission geschleudert. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Wie eine Zusammenstellung der Zahl der Badegäste, welche die Insel Helgoland in den letzten Jahren besucht, ergibt, hat sich die Zahl derselben nicht unwesentlich gesteigert. Während nämlich dieselbe im Jahre 1890 12 736, 1891 14 162, 1892 10 249, 1893 11 566, 1894 13 020, 1895 14 270 betrug, erreichte dieselbe im letztverflossenen Jahre 15 093.

Einige Vuben rollen ein einem Kaufmann in Ruffe gehöriges Faß mit 5000 Pfund Syrup etwa 300 Meter weit fort, schlugen hier mit einem Feldstein den Faßboden ein und wählten dann das beschädigte Faß in die Steinau, wo der ganze Inhalt sich ins Wasser ergoß.

Am Sonntag Abend brannten eine Scheune und das Wohnhaus des Ortsvorstehers in Sehlendorf, Gut Gutterlamp, vollständig nieder. Zwei Kühe, ein werthvoller Hund und das Federvieh (darunter 11 Gänse) sind verbrannt. Von dem Mobilien ist wenig gerettet. Es sollen 20 bis 30 Fuder Heu, Safer Moosen und Gerste mit verbrannt sein. Bei einer von den herbeigekommenen Spritzen ist der Schlauch durchgeschnitten worden. Es wird Brandstiftung vermuthet.

In einem Jagdbezirk im Kreise Segeberg bestand die alte Sitte, daß die jugendlichen Treiber zu ihrem klingenden Lohn einen „Stuten“ für den kurrrenden Mogen erhielten. Als man nun jüngst mit dieser guten Sitte brechen wollte, erklärte die Schaar einstimmig, nicht treiben zu wollen ohne besagten Stuten, der nun in entsprechender Menge von Segeberg herbeischafft werden mußte.

Ein schredlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Nachmittag in Stellingen-Langensfelde. Ein Radfahrer, der ca. 50-jährige Reepschläger Lehmann daselbst, kam dem Zuge der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn zu nahe, wurde von den Rädern erfaßt und darauf überfahren. Der Unglückliche war sofort todt.

Um die Stelle eines Polizeikommissars in Wandsbeck, die durch den Weggang des bisherigen Polizeikommissars Wittkugel nach Bonn vakant geworden ist, hat sich jezt auch der in letzter Zeit vielgenannte Distriktskommissar in Opaleniza (Provinz Posen), Herr von Carnap beworben, der infolge des kürzlich verhandelten Projektes seine Entlassung aus dem Staatsdienste erhielt.

Vom Altonaer Schwurgericht wurde der Arbeiter Karl Finkler, der z. B. in Gladsbade eine Strafe verbüßt und welcher einen Mitgegangenen mit einem Messer derart verletzete, daß der Tod darnach eingetreten ist, zu 2 Jahr 6 Monate Gefängniß.

Der Hof Mettenhof, Meierhof des adeligen Guts Duarnsel mit einem Areal von ca. 173 Hektar und ca. 7000 Mk. Grundsteuerreinertrag, ist in diesen Tagen von den von Schiller'schen Erben an Herrn Vehr jr. von Stockseehof für 240 000 Mk. verkauft.

Hamburg.

Seit längerer Zeit haben die hiesigen Schlächter gegen die Abhaltung des Viehmarktes am Freitag Front gemacht und lebhaft für die Verlegung des Hauptviehmarktes auf Montag agitirt. Für die Schlächter kommt es nämlich wesentlich in Betracht, daß am Freitag gefautes Vieh für den Konsum am Sonntag noch nicht

verwendbar ist. Den Kommissionären paßt jedoch der Montagmarkt aus dem Grunde nicht, weil sie am Sonntag das Zutreiben des Viehes zum Markte beschaffen müßten. Zeit haben nun die Kommissionäre, 49 an der Zahl, sämmtlichen Schlachtern von Hamburg, Altona, Harburg, Wandsbeck und Umgegend die Mittheilung zugehen lassen, daß sie vom 1. Januar 1897 ab nur noch für das am Freitag auf dem Hamburger Markte gefauste Großviech und Hammel Garantie gegen Konfiskation, Krankheit u. s. w. leisten, während für Schweine und Kühe an allen Markttagen Garantie übernommen wird. Bis zum 1. Januar 1897 sollen die bisherigen Garantien, wie sie im Februar 1896 abgemacht sind, bestehen bleiben.

Deutsches Reich.

(Deutscher Reichstag). In der Sitzung vom Montag kam die Interpellation des Zentrums über die Enthüllungen der „Hamb. Nachrichten“ zur Verhandlung, zu deren Verantwortung sich der Reichskanzler bereit erklärte. — Abgeordneter Graf Hoppe (Zentr.) beginnt: Die Veröffentlichungen haben in weiten Kreisen des Volkes lebhafteste Bewegung und Beunruhigung erregt. Das hat uns zu unserer Interpellation veranlaßt. Das deutsche Volk hat ein Recht, zu verlangen, Auskunft zu erhalten, ob diese Enthüllungen eines Hamburger Blattes auf Wahrheit beruhen. Der „Reichsanzeiger“ hat allerdings schon eine Antwort gegeben, aber diese kann nicht genügen. Es würde uns zu großer Befriedigung gereichen, wenn der Leiter der auswärtigen Politik uns die Versicherung geben könnte, daß wir nach wie vor an unserem Verhältnis zu unseren Verbündeten festhalten und daß auch durch die Hamburger Enthüllungen keine Trübung in diesem Verhältnisse eingetreten ist. (Beifall). — Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Auf die Interpellation habe ich folgendes zu erwidern: Ueber die Verhandlungen, die von 1884 bis 1890 zwischen Rußland und dem Deutschen Reich stattgefunden haben, ist, z. B. unbedingte Geheimhaltung verabredet worden. Der Zeitpunkt, mit dem diese Verpflichtung aufhört, kann also von uns nicht einseitig bezeichnet werden. Ich bin daher zur Zeit nicht in der Lage, über das Ergebnis der Verhandlungen amtliche Auskunft zu erteilen. Was sodann die Haltung der deutschen Regierung gegenüber Rußland im Jahre 1890 betrifft, so ist auch hier meinerseits eine erschöpfende Auskunft nicht möglich, solange jene Verpflichtung fortbesteht. Was in dieser Beziehung gesagt werden kann, überlasse ich dem Herrn Staats-Sekretär des Auswärtigen Amtes darzulegen, der damals an diesen Verhandlungen theilgenommen hat. Auf Grund des vorhandenen Materials kann ich aber nicht umhin, die Gründe, welche damals die deutsche Regierung leiteten, als vollständig anzuerkennen. (Hört, hört! im Centrum). Dabei kann ich noch der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß eine unaufrichtige Veränderung in unseren Beziehungen zu Rußland als Folge dieser Politik sich nicht gezeigt hat. Die Behauptung, daß damals oder jezt englische, oder überhaupt auswärtige Einflüsse mitgewirkt hätten, muß ich als jeder Begründung entbehrend zurückweisen. (Lebhaftes Hört, hört! links und im Centrum). Was die dritte Frage betrifft, welchen Einfluß die jüngsten Enthüllungen auf die Stellung Deutschlands im Dreibunde und sein Verhältnis zu den übrigen europäischen Mächten gehabt haben, so freue ich mich, erklären zu können, daß die Wolke des Mißtrauens, die sich im ersten Augenblick in einigen Schichten der Bevölkerung jener Länder gezeigt hat, wieder geschwunden ist und daß unser Verhältnis zu den

Aber so zärtlich war sie nur, wenn sie allein mit dem Kinde war, sie vermied es, Martins Eifersucht zu wecken. Auch Andreas hatte dergleichen „Gethue“ nicht gern, er erklärte es für eine Verzärtelung, und Marianne hatte es scheinen wollen, als halte er Rolf für das verhasste Ruducksei im Neste und übermachte jede ihm erwiesene Liebeslösung mit eifersüchtigen Augen als unerlaubte Anklänge aus früheren Zeiten. Auch das Kind hatte ohne Worte begriffen, daß es seine Gefühlsausbrüche in Gegenwart des Vaters beherrschen und unterdrücken mußte. So bildete sich ein unausgesprochenes, aber tief innerliches Einverständniß zwischen den Beiden heraus. Es bedurfte zwischen ihnen keiner Worte, sie verstanden sich durch Blicke. Wenn irgend ein rauhes Wort des Vaters das Kind einmal verschüchtert hatte, dann begegnete es dem Auge der Mutter, zu der es Trost suchend den Blick erhob. Und dieses Auge hülfte den Kleinen förmlich in die Liebe und Zärtlichkeit ein und sagte ganz deutlich zu ihm: „Sei nicht traurig, es klingt böser als es gemeint ist!“ Martin bedurfte eines solchen Blickes nie, er verstand den Vater und ließ sich seine rauhe Art nicht ansechten. Und dadurch rückte er dem ersten, wortlosen Manne näher. Er forderte ihn nicht auf, aber er ließ es doch geschehen, daß der Junge auf seinem Wege zu Feld neben ihm marschierte, und es machte ihm Freude zu beobachten, wie gut

„Das Vergnügen müssen Sie mir schon gönnen, Frau Marianne, es ist ja das einzige, das ich von den Kindern habe. Ich hab mir gar nicht gedacht, daß solch kleines Volk mir soviel Spaß machen könnte! Kommt her zum Ohm, Gesindel! Na vorwärts, Jungens, auf die Gänle! Hier links der Martin, als schwerer Stangenreiter, und hier der kleine Rolf. Und jezt festgehalten! Ich sehe es den Gänlen an, daß sie wie der Teufel ausgreifen werden!“

Und dann gab es ein Schreien, ein Lachen, ein Jauchzen und endlich ein großes Uebereinanderpurzeln, wobei der Müller nicht selten als der Unterste und zugleich Lustigste auf der Diele lag. Seine Besuche im Hause waren jubelvolle Festtage für die Kinder. Und auch Mariannens Gesicht erheiterte sich, wenn sie ihn über den Hof kommen sah. Er brachte für ein paar Stunden Lachen und Freude ins Haus.

„Wenn doch der Andreas ein klein wenig von seinem leichtem Sinn hätte!“ seufzte sie oft leise vor sich hin. „Ich weiß ja, daß er viel, viel tüchtiger, ernster und zuverlässiger ist, — aber er macht sich und uns allen das Leben so schwer, — so schwer! Er wird es niemals überwinden!“

Nein, er konnte es nicht überwinden, immer wieder packten ihn Schmerz und Born. Und besonders traf ihn jeder Besuch des Müllers in seinem Hause wie ein Peitschenhieb. Wie die Kinder ihm entgegenjubelten,

wie Marianne ihn lächelnd willkommen hieß! Sein Herz krampfte sich jedesmal zusammen. „Sie ist ehrbar und pflichttreu, ich weiß, daß ich mich auf sie verlassen kann, — aber ihr Herz gehört ihm — ich muß mich mit dem begnügen, was er übrig läßt.“

Und der Haß gegen den Mann wuchs und wuchs, und die nie ruhende Eifersucht vergiftete seine Gedanken und ließ Wünsche in ihm erstehen, vor welchen er bei ruhigem Denken selbst Grauen empfand.

3.

Die Tage wurden zu Wochen, die Wochen zu Monaten und Jahren, an den Gefühlen des Mannes änderten sie nichts.

Die Kinder wuchsen heran und entwickelten sich gut und normal, jedes in den Grenzen seiner eigenartigen Begabung.

Martin wurde stets für den älteren gehalten, und es setzte Marianne oft in Erstaunen und gab ihr zu denken, mit welcher ruhigen Würde und Sicherheit er stets und überall sein Erstgeburtsrecht wie etwas Selbstverständliches in Anspruch nahm. Zwar liebte er seinen „kleinen Bruder“, aber mit einer gewissen schonenden Liebe, die von Selbstüberhebung nicht frei war.

„Ich verstehe das besser wie Du, — ich bin Dein größerer Bruder, Du mußt mir gehorchen!“ rief er.

Und der Kleine lief leichtfüßig hin und her und schleppte dem bequemen, etwas schwerfälligen Großen alles herbei, was er bei

Verbündeten wieder getragen ist von unbedingtem gegenseitigen Vertrauen. (Rehabilitations-Vertrag) Desgleichen haben aber auch unsere Beziehungen zu Russland keinen Augenblick aufgehört, gute und freundliche zu sein. (Rehabilitations-Vertrag) — Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Zunächst muß ich den schweren Vorwurf entschieden zurückweisen, als ob ein Vertrag geschlossen sei, der mit unsern anderen Verträgen in Widerspruch steht. (Beifall). Dann hat man uns auch vorgeworfen, schwere Fehler in der auswärtigen Politik begangen zu haben; aber eine solche mehrfache Sicherung durch Verträge kann auch von großem Nachtheil sein und es wird daher ein Aufgeben eines Vertrages geboten erscheinen können. Ein Bündnißvertrag zur Sicherung gegen einen fremden Angriff kann doch nur dann wirksam sein, wenn auch ein vollkommenes gegenseitiges Vertrauen und gemeinsame Interessen vorhanden sind und wenn auch zwischen beiden Völkern Uebereinstimmung der Anschauungen herrscht. Bei Verletzung des russischen Vertrages wäre es theoretisch möglich gewesen, daß bei einem ausbrechenden Kriege die eine Macht auf Grund des Vertrages eine wohlwollende Neutralität von uns verlangen konnte und eine andere Macht auf Grund eines anderen Vertrages die Unterstützung mit unserer ganzen Kriegsmacht. Wie Fürst Bismarck alle die auf einem solchen Verhältnis ruhenden Schwierigkeiten zu beherrschen verstand, besonders bei der Verabredung einer unbedingten Geheimhaltung dieses Vertrages hatte, so mag man das berücksichtigen; aber zu solchen Angriffen wie den gegebenen, giebt das bei einem so bejehenen und gewissenhaften Manne keinen Grund. Von den englischen Einflüssen zweifle ich, ob sie nach Zugänglichmachung der Archive jemals der Geschichte angehören werden, (Geister!) wenn einmal die Archive erschlossen werden, so wird man sehen, daß unser Verhältnis zu Russland auf der festen Grundlage einer Freundschaft der Souveräne und zwischen den Regierungen beruht und auf manchen gemeinsamen Beziehungen beider Völker. Man muß sich daran gewöhnen, eine friedliche und besonnene Auffassung des Verhältnisses der Staaten untereinander Platz greifen zu lassen. Ich vermag in dem ganzen Streite, der niemand frommt, keinen brauchbaren Kern zu erblicken. (Beifall). Unsere Politik besteht in einem treuen, unentwegten Festhalten an unsern Bündnissen und den freundschaftlichen Beziehungen zu Russland auf der Grundlage, die ich vorerst angegeben, und den freundschaftlichen Beziehungen zu allen den Staaten, in denen unsere Rechte geachtet werden, wie wir ihre Rechte achten, in der Bereitwilligkeit, zu aller Zeit unsere Machtstellung in der Weltlage des Friedens zu wahren, gestützt auf das zuverlässigste Vertrauen zu unserer Wehrkraft. Allezeit wollen wir nach außen unsere Einheit bekunden, die wir einem großen Kaiser und dem ersten Staatsmann verdanken. Der Deutsche kann heute getroßt die idealen Güter pflegen. (Beifall). — Es folgte eine längere Besprechung der Interpellation, an der sich alle Parteien beteiligten und welche die ganze Sitzung ausfüllte, so daß der freisinnige Antrag wegen des Duellwesens erst am Dienstag zur Beratung gelangte.

Verschiedene Ereignisse der jüngsten Vergangenheit haben die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf das Vergnügungsrecht gelenkt. Nun veröffentlicht über dieses Thema Professor Dr. Böning in Halle in der „Deutschen Juristenzeitung“ einen Aufsatz, in dem er zu dem Schlusse kommt, daß die Vergnügung allerdings ein höchst persönlicher Akt des Königs sei, aber nicht mehr und nicht weniger als alle jene Regierungsakte, deren Vornahme dem Erweisen des Königs überlassen ist. Der Minister sei für der Bursche seine hellen Augen zu gebrauchen verstand, und mit welcher scharfen Beobachtung er wirtschaftliche Vorgänge verfolgte.

„Boada, der Braune lahm“, sagte er eines Tages, als die beiden beobachteten, wie die Gespanne über die Brache gingen.

Er selbst hatte es noch nicht bemerkt. Es zeigte sich später, daß das Lahmen des Thieres durch einen kleinen Stein verursacht worden war, der sich zwischen den Huf geschoben hatte.

„Was der für Augen hat, ihm entgeht nichts“, sagte er später zu Marianne, „der wird einmal ein tüchtiger Landwirt! Danach könnt er Schreinersches Blut in den Adern haben!“

Gegen diese Annahme schrie etwas in der Brust des jungen Weibes.

„Der Andere, der Andere ist’s“, sagte sie sich, und je mehr die Kinder sich entwickelten, um so fester wurde diese Ueberzeugung in ihr. Der Martin nahm alles hin, als gebühre es ihm, er hatte einen unüberwindlichen Zug zum Herrschen.

„Das Blut des reichen Niederungsbauern“, sagte sie Marianne. Aber sie behielt ihre Ansicht für sich, sie dankte Gott, daß das Herz ihres Mannes sich für eins der Kinder zu erwärmen schien.

Martin wurde allgemein für den gewackteren, klügeren der beiden Knaben gehalten. Das änderte sich indes einigermaßen, als sie anfangen die Schule zu besuchen. Er hielt die Schule und das Lernen für etwas sehr Ueber-

die Vergnügung genau wie für jeden anderen Regierungsakt verantwortlich. Professor Böning erklärt es auch für die Pflicht des Landtags, die Vergnügungspraxis zu kritisieren, wenn bei bestimmten Kategorien von strafbaren Handlungen regelmäßig oder fast regelmäßig der gerichtlichen Verurteilung die Vergnügung auf den Fuß folgt. Dadurch würde die Gefahr entstehen, daß durch die Ausübung des Vergnügungsrechts das Ansehen des Gesetzes und der Gerichte geschädigt und das Rechtsbewußtsein des Volkes verwirrt wird.

Die Reichstagswahl in Mainz hat mit einer Niederlage der Sozialdemokraten geendet. Nach dem nunmehr vollständig vorliegenden Resultate wurden bei der Reichstags- und Wahlkreise Mainz-Oppenheim Dr. Schmidt (Str.) mit 10296 Stimmen gewählt. Dr. David-Mainz (Soz.) erhielt 10102 Stimmen.

Mannigfaltiges.

Ein Raubmordversuch in einem fahrenden Eisenbahnzuge. Durch zahlreiche Revolver-schüsse wurden Donnerstag Nachmittag die Mitreisenden des Hamburg-Berliner Personenzuges in Schrecken versetzt. Um 1 Uhr 30 Minuten hatte der Zug Hamburg verlassen. In demselben befand sich der Kaufmann Joseph Auster und Ehefrau aus Wilschdorf, der über Berlin nach seinem Wohnorte in der Nähe von Budapest heimkehren wollte. Auster hatte sich während der Fahrt auf die Plattform gestellt. Bald gefellte sich auch ein zweiter Reisender zu ihm. Plötzlich zog dieser einen Revolver hervor und knallte in einem fort nach der linken Seite des Bahndammes zu. Nachdem die Patronen verschossen waren, füllte er die Trommel seines Revolvers noch einmal, ergriff den Kaufmann Auster am Arm und setzte den Lauf direkt auf den Ueberzieher an der Stelle, wo er glaubte, das Herz desselben treffen zu können. Der gellende Aufschrei des ungarischen Kaufmanns und der Schuß war ein Moment. Sogleich eilten Passagiere auf die Plattform und nun entstand ein Ringkampf zwischen 4 Reisenden und dem Verbrecher, der von der Plattform des dahinjahrenden Zuges zu springen versuchte. Unter größter Lebensgefahr gelang es, den Unmenschen in das Innere des Wagens zu schaffen. Wunderbarer Weise hat aber der Angeschossene keine Verletzung davon getragen. Die Patronen hatte den dicken Ledersack der Kellnerin des Havelods sowie diesen selbst und darunter die Joppe durchlöchert. An der linken Brustseite trug aber Auster ein Notizbuch, das sogleich Widerstand leistete, daß das Geschloß nicht durchdrang. Von den Bahnbeamten wurde der Verbrecher sogleich in ein Einzel-Kuppee gebracht und die Bahnpolizei auf dem hiesigen Lehrter Bahnhofe von der Schießfahne telegraphisch benachrichtigt. Gegen 8 1/2 Uhr Abends traf der Zug hier ein und wurde der Inhaftirte sogleich nach dem Polizei-Revier geschafft. Als Angreifer wurde der Kohlenhändler Johannes Wohlen aus Altona festgenommen. Er hatte auf den Kaufmann Auster geschossen, um ihn seiner Baarschaft zu berauben. Wohlen gab das Verbrechen zu und gestand auch ein, auf die Bahnarbeiter zwischen den genannten Stationen geschossen zu haben. Zeugen behaupten, daß ein Arbeiter infolge eines Schusses rückwärts getaumelt sein soll. Während seiner Vernehmung machte Wohlen nicht etwa den Eindruck eines geisteskranken Menschen, sondern drückte sich klar und deutlich aus und machte sogar den Versuch, von seiner 67 Mk. betragenden Baarschaft einem Beamten 50 Mk. in die Hand zu stecken, um die Sache

flüssiges, für etwas, das er durchaus entbehren konnte, und aus dieser Ansicht machte er kein Geheimniß.

„Seid artig und lernt fleißig“, sagte Marianne zu ihnen, als sie sie am Morgen des ersten Schultags fertig gemacht, die Hemden tragen über die Fäden gelegt und sowohl den blonden wie den braunen Kopf mit der Bürste bearbeitet hatte. Sie war in feierlicher, gerührter Stimmung und zupfte und glättete an ihren beiden Lieblingen immer von neuem herum.

„Artig werd ich sein, — aber lernen? — Ich — glaub ich werd nicht viel lernen, Mutter“, meinte Martin.

„Wilst Du denn dumm bleiben Dein Lebenslang?“

„Das werd ich nicht, — ich werd schon wissen, was ich brauch!“

Und er steckte die Hände in die Taschen seiner neuen Höschen und sah so selbstzufrieden aus wie ein richtiger, reicher Niederungsbauer, selbst wenn er die Erfahrung gemacht hat, daß sein Knecht mit Feder und Tinte besser umzugehen versteht als er. Und sein Selbstgefühl litt auch nicht, als in der Schule der von ihm so mitleidig geschonte Rudolf ihn weit überflügelte. Jetzt kam die Reihe an ihn, sich von dem Kleineren helfen zu lassen. Die Mutter suchte seinen Ehrgeiz zu wecken und seinen Fleiß durch einen Hinweis auf die Erfolge Rudolfs anzuspornen. Aber auch dieses Mittel versing nicht.

Dr. Volbeding. Der am Dienstag vom Düsselbacher Schwurgericht zu 4 Jahr 1 Monat Gefängniß verurtheilte Wunderdokter Volbeding hatte bekanntlich s. Zt. für seine Haftentlassung eine Sicherheit in Höhe von 200 000 Mark hinterlegt. Dieser Betrag ist nunmehr von der Staatssteuerverwaltung beschlagnahmt worden, weil Dr. V. in seinen Steuererklärungen sein Einkommen so niedrig angegeben hat, daß die Zahlen hinter der Wirklichkeit bei Weitem zurückblieben. Der Fiskus gedenkt, sich jetzt an der Sicherheit schadlos zu halten. Gegen das Urtheil in Prozesse Volbeding ist Revision angemeldet und gegen die Verhaftung Volbeding's beim Oberlandesgericht in Köln Beschwerde erhoben worden.

Zwei Bräute am Hochzeitstage erschossen. Aus dem Städtchen Behra Karaby in Schweden kommt die Kunde von einem tiefbegrabenwerthen Unglücksfalle, der an dem Tage einer Doppelhochzeit unglückbares Herzeleid über die theilhaftigen Familien brachte. Die beiden Töchter eines Gutsbesizers hatten sich mit einem königlichen Geometer beziehungsweise mit einem höheren Forstmanne verlobt; die Hochzeit sollte im Herbst gemeinsam gefeiert werden. Nach schwedischer Sitte oder richtiger gesagt Unsitte verlangt es ein alüberkommener Brauch, daß der Wagen mit dem Hochzeitspaare „beschoffen“ wird. Als Waffe für diese gefährliche Spielerei werden die unglücklichsten „Schießisen“ hervorgehoben und mit allerhand Geschossen geladen. Die Huldigung durfte natürlich auch diesmal nicht fehlen. Als die beiden glückstrahlenden Paare das Pfarrhaus verlassen hatten, um die bereitstehenden Wagen zu besteigen, gab unter der harrenden und gessenden Menge ein angetrunkenen Schmiedegessele zwei Flintenschüsse ab, deren einer die voranschreitende Gattin des Forstmeisters im Genick traf und auf der Stelle tödtete, der zweite, eine Schrotladung, der vorspringenden Schwelger ins Gesicht drang, so daß diese mit einem erschütternden Aufschrei ihren eben angetrauten Gatten in die Arme sank. Die Schüsse folgten so schnell auf einander, daß der Unhold garnicht merkte, welchen Erfolg seine Knallerei gehabt hatte. Willig ließ er sich von der Gendarmrie fesseln und abführen, die Mühe hatte, ihn vor dem Lynchgerichte zu schützen.

Jagdunfälle. Nach dem „Frank. Kur.“ wollte am Sonntag eine Jagdgesellschaft am Moritzberg einen Dachbau ausnehmen, wobei ein Nürnbergger Herr einem Hund, der nicht parirte, mit dem Gewehr einen Stoß versetzen wollte. Hierbei entlud sich das Gewehr und traf den Jäger so unglücklich, daß er seinen Geist aufgab.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Morgen auf dem großen Moore bei Adhim in Oldenburg. Der Anbauer Schröder aus Grassdorf wollte für den Maurer Blohms daselbst ein Schwein und ein großes Kalb nach

dem Bahnhof Ottersberg bringen. Das Schwein, welches sich hinten auf dem zum Transport des Thieres dienenden Wagen befand und durch ein Seil von dem Kalbe getrennt war, war äußerst unruhig. Unterwegs durchdrang das Schwein plötzlich das Seil, sprang mit einem Satz nach vorn und vom Wagen herab, Schröder der auf einem lose aufgelegten Brette saß, mit sich reißend. Das Pferd, dadurch schon geworden, schlägt hinten aus und trifft Schröder so unglücklich gegen die rechte Schläfe, daß der bedauernswürthe Mann nach 2 Minuten eine Leiche war. Blohme, welcher ebenfalls auf dem Wagen gesessen hatte, rettete sich durch einen Sprung.

Ein Arzt als Dieb? Aufsehen erregt, wie dem „A. L. A.“ gemeldet wird, in Budapest, die Verhaftung des angesehenen Arztes Korotnay, der eine reiche Dame behandelt hatte, die vor kurzem starb. Als die Erben zur Inventar-Aufnahme der Hinterlassenschaft schritten, ergab sich, daß ein ansehnlicher Theil werthvoller Effekten und Perleisen verschwunden war. Gesinde und Dienerschaft wiesen ihre Unschuld nach, dagegen häuften sich die Verdachtsmomente um so mehr gegen den Arzt, der die Dame behandelt hatte. Die Polizei sah sich bemüht, bei letzterem eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, bei welcher Gelegenheit wirklich aus der Hinterlassenschaft der Verstorbenen herrührende Perleisen und Effekten gefunden wurden, von denen jedoch der Arzt behauptet, daß sie ihm von der Kranken geschenkt worden seien. Trotzdem wurde er, wie erwähnt, in Haft genommen.

Weihnachtspacketsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit der deutschen Packetpost den Adressaten rechtzeitig zum Feste zugehen sollen, sind zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Post zu liefern; bei späterer Absendung kann wegen der in Newyork mit der Verzögerung verknüpften Umständlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitige Zustellung der Pakete nicht mit Sicherheit gerechnet werden.

Medizinal-Weine:

als:
Tokajer, Portwein, Malaga, Cherry
u. s. w.,
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die
Apotheke in Ahrensburg.

Wichtig für Stellsuchende und auch für die Berufswahl. Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, infolge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellen, wo fast das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des Rechnungsführers und Amtsekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden leicht Placement, da der Deconom nur ungern sich mit Bureauarbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur rathen, diese Carriere einzuschlagen. Nach einer Vorbereitungszeit von 4-8 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Besondere landwirtschaftliche Vorkenntnisse sind kaum erforderlich. **Der Vorstand des landwirtschaftlichen Beamten-Vereins zu Braunschweig**, Rabamweg 160, ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben. — Gegen Einbringung von 50 Pfg. in Briefmarken erfolgt nähere schriftliche Auskunft und portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Kouvert.

Für diesen einsamen, alten Mann wurde Rudolf schnell ein lieber, gelehriger Gefährte. Er hatte bald herausgefunden, daß der Knabe von anderem Schlage war als die Bauernkinder, die seine Schulstube füllten. Sein häßliches, blühendes Kindergezicht mit den feinen Zügen unter dem braunen Lockenhaar und seine lebhaften, sprechenden Augen waren ihm unter den ruhigen, ausdruckslosen, meistens grobgeschnittenen Gesichtern der anderen sogleich aufgefallen. Und dann hatte die rege Lust zum Lernen, die lebhafteste Aufmerksamkeit und das rasche Verständniß des Kindes das Herz des in dieser Hinsicht durchaus nicht verwöhnten Lehrers gewonnen. Rudolf Schreiner wurde nicht nur der Lieblingschüler des Lehrers, der ihn für manche anderweitig nutzlos verschwendete Mühe entschädigte, er wurde auch für seine Musestunden sein Gefährte. So wurde in dem Kinde Interesse für mancherlei geweckt, was in einem Bauernhause nicht leicht Eingang findet.

Mariannes Herz klopfte vor freudigem Stolze, wenn der Junge mit leuchtend Augen und hochrothen Wangen heimkam und von Dingen berichtete, die er in der Schule lernte.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Heinrich Krüger
Christine Krüger
geb. **Michaels**
Vermählte.
Ahrensburg,
17. November 1896.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Poppenbüttel** Band I Blatt 29 und Band II Blatt 51 auf den Namen von **Hinrich Ferdinand Giebel's Erben in Poppenbüttel** eingetragenen, in **Poppenbüttel** belegenen Grundstücke **am 18. Januar 1897, Nachmittags 3 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Die Grundstücke sind mit 30,74 M. Reinertrag und einer Fläche von 4,7357 Hektar zur Grundsteuer, mit 165 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzung und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags zwischen 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Gebote bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **22. Januar 1897, Vormittags 10 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 9. November 1896.

Königl. Amtsgericht.

Kalender
für 1897:
Deutscher Reichsbote
a 40 Bfg.,
Baynes Familientalender
a 50 Bfg.,
Deutscher Kaiser-Kalender
a 50 Bfg.,
elegante Abreißkalender
a 50 Bfg.
vorrätig in
E. Ziese's Buchhandlg.
Ahrensburg.

Herbst-Kontrol-Versammlungen im Kreise Stormarn.

Die Herbst-Kontrol-Versammlungen pro 1896 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 eingetreten sind, sowie sämtliche Dispositions-Urlauber und zur Disposition der Ersatz-Verbänden entlassenen Mannschaften zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

Bargteheide
beim Gastwirth **Heinr. Filter**
am 21. November,
Vormittags 11 1/2 Uhr.
Gemeinde Bargteheide, Zersbet, Bargfeld, Nienwohlb, Eimenhorst, Stegen, Zimmerhorn, Delingsdorf, Hammoor, Fischbeck, Al.-Hansdorf, Lasbek, Mükenbrook, Tremsbüttel, Vörburg, Gut Zersbet, Stegen, Lasbek.

Ahrensburg
im Gasthof „Zum Lindenhof“
am 23. November,
Vorm. 11 1/2 Uhr.
Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor, Bünningstedt, Weisdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Bergstedt, Haisbüttel, Gut Haisbüttel, Meiendorf, Sief, Siefel.

Trittau
beim Gastwirth **Pieff**
am 24. November
Vorm. 11 Uhr
Gemeinde Trittau, Grande, Grönwohlb, Großensee, Hanzfelde, Hohenfelde, Haisdorf, Kützel, Kronsdorf, Kütjensee, Mollhagen, Oetjendorf, Papendorf, Rausdorf, Sprengel, Todenborf, Wiphave.

Reinbek
im Gasthof „Zur Harmonie“
am 25. November,
Vorm. 11 Uhr.
Gemeinde Reinbek, Voberg, Braaf, Glinde, Langeloh, Pavighorst, Ohe, Sande, Schöningstedt, Silt, Stapelfeld, Stellau, Stemmwarde, Willinghusen.

Wandsbek
im „Eisenbahn-Hotel“
am 27. November,
Vorm. 9 Uhr
Gemeinde Barsbüttel, Bramfeld, Jenzfeld, Hirschfelde, Oldensfelde, Oetjendorf, Alt-Nahlstedt, Neu-Nahlstedt, Kirch Steinbek, Ost-Steinbek, Schiffbek, Steilshoop, Tonndorf-Lohse, Wellingsbüttel.

Glashütte
bei Gastwirth **Dabelstein**
am 28. November,
Mittags 12 Uhr.
Gemeinde Glashütte, Duvenstedt, Harkshede, Vemshl-Mellingstedt, Tangstedt, Wiststedt, Hummelsbüttel, Poppenbüttel, Wulfsfelde.

Anmerkung.
1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gesehen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1897 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrollversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1.—15. April mündlich oder schriftlich beim Melde-Amt Wandsbek zu melden.
4. Die Mannschaften der Jahrgänge 1884 und 1889, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 bezw. 1889 eingetreten sind bei den diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen zur Landwehr 2. bezw. 1. Aufgebots übertreten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bez. Vermerks bis zum 1. November d. Js. an das Melde-Amt Wandsbek einzusenden.
5. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf den Deckel des Militär-Passes angegeben.

Königliches Bezirks-Kommando II.
Melde-Amt Wandsbek.
Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kunde gebracht, daß besondere Gestellungsbeehle nicht ausgeben werden.
Ahrensburg, 19. October 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Prima
Rübenschneider
vom **Bergedorfer Eisenwerk**
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Schadendorff's Hôtel, Ahrensburg.
Donnerstag, den 19. November:
I. Abonnements-Konzert
und **Ball,**
gegeben von der Kapelle des **Schlesw.-Holst. Pionier-Bataillons Nr. 9** unter persönlicher Leitung des Musikdirigenten **Baade.**
Abonnementpreis für 3 Konzerte: 1 Pers. 2 Mk., 2 Pers. 3 Mk., 3 Pers. 4 Mk., 4 Pers. 5 Mk., 5 Pers. 6 Mk.
Kassenpreis à Person 1 Mk.
Anfang präzise 7 Uhr.
Hochachtungsvoll
H. Schadendorff.

Leibes-Verstopfung
(Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfennige kostet die tägliche Anwendung. Die Bestandtheile sind Extrakte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Amaryllis je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und 40 Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Colonial- & Delikatesswaaren-Geschäft
Consum in Ahrensburg
von **Fr. Gaens, Hagener Allee 14.**
Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mk. pr. Pfd.
Große Auswahl von **Zuckerwaaren, Chokolade, Thee**
sämmliche **Kolonialwaaren** und **Gewürze**, geräucherte u. gekochte **Fleischwaaren** stets frisch und in bester Qualität
Schweizer- u. Holländer-Käse
Garantirt reine **Weine** von 80 Pf. an, beste **Zigarren** in allen Preislagen.

Möblien-Magazin
von **H. Griesenberg, Tischlermeister,**
Ahrensburg, Rindl No. 2.
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE
Oberall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Ahrensburger Fensterglas-Lager.
Beziehe jetzt im Großen direkt von den Glashütten, kann daher für den selben Preis wie andere Lager liefern. Alle Maße vorrätig.
Milch-, buntes, Matt- u. Doppel-Glas,
Mouffeline u. Glasdachpfannen,
1/4 und 1/2 stark,
weiß- u. rothbelegte Spiegel.
Hugo Bartels.
Ahrensburg, Doktorstieg.

Karpfen
a Pfund 85 Pf. liefert auf vorherige Bestellung jeden **Mittwoch** frei nach Ahrensburg ins Haus
C. Bröcker,
Delingsdorf.
Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlerrst. **J. Stegmann**
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtten Plombiren.

Anfertigung künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
E. H. R. Lampe.

!Bestimmen ist das beste beim Menschen!
Daher kommt man auch von allen anderen Mitteln wieder zurück zu dem altbewährten, wirklich die **Brut vernichtenden:**
Angeleer Viehwaschpulver.
(Angefertigt seit 1836).
Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Süßfeld.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe
ist nur noch während **November Donnerstags** in Ahrensburg.
Im Dezember und Januar keine Sprechstunden.

Hufsalbe Evrard
a la Lano **Cholesterin** von Thierärzten empfohlen
Eugen Sturmhoebel, Hamburg
zu haben bei Apothekenbesitzer **Hero Krüer, Ahrensburg.**

Viehmarkt.
Hamburg, den 16. November 1896.
Dem heutigen Marke auf dem Heiligen Geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1999 Stück Rindvieh und 2474 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quinen 60 Mk.
2. " " " " 52—56 "
Junge fette Kühe " 52—55 "
Ältere fette Kühe 48—49 "
Geringere Kühe 39—44 "
Bullen nach Qualität 48—55 "
Schafe. Gezahlt wurden für 1. Qualität 54—57 Mk., 2. Qualität 49—52 Mk., 3. Qualität 43—47 Mk. Unverkauft blieben 60 Rinder und 400 Schafe.
Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft.

Zwangsvollstreckung.
Grundstück des Joh. Wulff und Gen. in Wandsbek, Rantzfstraße, 19,68 Ar, 2109 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert. Termin: 8. Jan. 1897, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Wandsbek. Grundstück der Wittve Stapelfeld geb. Köster in Eische: 180 M. Gebäudesteuer-Nutzungswert. Termin: 14. Dezember 1896, Vorm. 10 Uhr, Amtsgericht Trittau.
Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
19. Nov.; Wolkig, Sonnenschein, vielfach Nebel, nahe Null, Nachtfrost.
20: Vielfach Nebel, theils heiter, später bedeckt, Regenschälle, windig.
21: Wolkig, bedeckt, milde, Regenschälle, auffrischende Winde.